

Die Politische Theorie in Deutschland - eine Umfrage unter Professorinnen und Professoren

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sonstiges / other

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

(2010). Die Politische Theorie in Deutschland - eine Umfrage unter Professorinnen und Professoren. *ZPTh - Zeitschrift für Politische Theorie*, 1(1), 71-88. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-62237-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Die Politische Theorie in Deutschland – eine Umfrage unter Professorinnen und Professoren

Die Zeitschrift für Politische Theorie (ZPTh) möchte einen Beitrag zur Selbstverständigung und zur Binnenkommunikation der Politischen Theorie in Deutschland leisten, indem sie ein Forum für Diskurse und Debatten bietet. Diese Diskurse möchten wir in der ersten Ausgabe mit einer Umfrage eröffnen, die wir – auch mit einem Augenzwinkern – durchgeführt haben. Wir verbanden mit der Umfrage mehrere Hoffnungen: die produktive Pluralität, ja Heterogenität, der Politischen Theorie in Deutschland zu dokumentieren; einen Überblick über die aus der Binnenperspektive drängendsten Herausforderungen für die Politische Theorie in den nächsten Jahren zu liefern und schließlich einen Einblick in die individuelle Motivation der Kolleginnen und Kollegen zu eröffnen, Theorie zu betreiben.

In der ersten Runde wurden ausschließlich Kolleginnen und Kollegen, die an einer deutschen Universität eine Professur mit der Denomination ‚Politische Theorie‘ innehaben, angeschrieben. Wir bemühten uns, *alle* Kolleginnen und Kollegen zu erreichen. Nichtsdestoweniger ist es möglich, dass unser E-Mail-Verteiler aufgrund von personalen Veränderungen, Neuberufungen etc. Lücken aufweist. Für diesen Fall bitten wir um Ihr Verständnis. Den Fragebogen können Sie jederzeit unter redaktion@zpth.de anfordern, die Veröffentlichung einer zweiten Runde erfolgt in einer der nächsten Ausgaben.

Schon eine erste Durchsicht der in der ersten Runde veröffentlichten Fragebögen zeigt die Vielfalt, ja auch Heterogenität dessen, was Kolleginnen und Kollegen unter Politischer Theorie verstehen, wer die Leitbilder sind, was die Zukunft bringen wird. Diese Vielfalt ist natürlich eine große Stärke, aber sie ist auch eine Schwäche in den Behauptungskämpfen, die der Disziplin noch bevorstehen. Die Frage könnte sein, ob die Vielfalt beliebig ist und sich zeigt, dass Politische Theorie eine weiterhin individuelle Angelegenheit ist und welche Forderungen daraus für die auch finanzielle Förderung der Disziplin abgeleitet werden müssen, oder ob sich einige Hauptstränge abzeichnen, die bestimmte Kooperationen innerhalb der Disziplin erleichtern, andere erschweren.

Wir möchten uns noch einmal bei allen ganz herzlich bedanken, die sich die Mühe gemacht haben, unseren Fragebogen – teilweise sehr ausführlich – zu beantworten und die es uns erlaubten, ihre Antworten personalisiert zu publizieren. Wir hoffen, dass Sie – die Leserinnen und Leser – bei der Lektüre der Antworten ähnlich überrascht, angeregt oder irritiert werden, wie die Herausgeber es bei der ersten Durchsicht der Antworten wa-

ren, und hoffen, dass es Ihnen so ergeht wie uns: ermutigt zu sein angesichts der Vitalität unserer Disziplin.

Der Herausgeberkreis der ZPTh

Prof. Dr. Ulrich von Alemann*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?
Rawls, denn er hat mehr Fragen gestellt, als wir heute beantworten können.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Demokratiethorie – weltweit, denn wir müssen fragen, ob die ganze Welt unsere westliche Demokratie will?

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Es wird sie sicher geben und sie wird Fragen stellen, die wir heute noch nicht wissen können.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Nein, BA und MA sind besser als ihr Ruf, nur manche Fachbereiche sind zu bequem, das Potential, das in einer fundamentalen Studienreform steckt, richtig zu nutzen.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Aristoteles, *Nikomachische Ethik*.

Kant, *Vom ewigen Frieden*.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Machiavelli, *Il Principe*.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Als ich bei meiner Master Thesis 1971 für eine kanadische Universität darüber nachdachte, warum machst du das eigentlich?

Prof. Dr. Yves Bizeul**

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?

Claude Lefort.

* Professor für Politikwissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

** Lehrstuhl für Politische Theorie am Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Rostock

Lefort ist einer der wenigen Denker des Politischen der Gegenwart, der wirklich neue Ideen entwickelt hat. Seine theoretischen Überlegungen ermöglichen ein besseres Verständnis sowohl der modernen Demokratien als auch der totalitären Systeme. Demokratie wird von ihm nicht mehr in erster Linie mit der (mythischen) Vorstellung der Volkssouveränität in Verbindung gebracht oder auf eine Methode des friedlichen Elitenaustausches reduziert. Sie wird mit Machtdiffusion, Entkörperungsprozessen und mit einer grundlegenden Wandlung der Repräsentationen assoziiert. Erst dadurch wird eine seriöse Untersuchung dieser komplexen Lebensform und politischen Ordnung möglich. Leforts Werk blieb in Deutschland leider lange kaum beachtet. Das ändert sich heute allmählich dank der aktiven Vermittlung durch Autoren wie Ulrich Rödel oder Oliver Marchart.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Vom hermeneutischen Ansatz.

Will man die politischen Prozesse tiefgründig erfassen, sollte man sich weniger mit Problemen der instrumentellen und der diskursiven Rationalität beschäftigen als mit der politischen Symbolik und mit dem gesellschaftlichen ‚Imaginären‘. Nur ein tiefgehendes Verstehen der Entstehung, Verbreitung und Auswirkung des ‚politischen Glaubens‘ kann helfen, nicht nur die gegenwärtige Reaktivierung religiöser Muster in der Politik, sondern auch das scheinbar irrationelle Verhalten gesellschaftlicher Akteure in Wirtschaft und in Politik zu beleuchten.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Entweder wird es die ‚Politische Theorie‘ in zwanzig Jahren noch geben oder die Politikwissenschaft wird zu einer reinen Unterhaltungsveranstaltung und zu einer bloßen Talkshow degradiert, eine Entwicklung, die schon heute zumindest der Tendenz nach im Gange ist.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Eindeutig „Ja“!

Die deutsche Universität ist dabei, sich selbst zu sabotieren. Das hat sicherlich auch mit einer an sich richtigen Entwicklung in Richtung Demokratisierung des universitären Betriebs zu tun. Leider wird dieser Trend durch eine – wahrscheinlich unvermeidliche – rapide Senkung des Niveaus, sowohl der Lehre (Stichwort ‚politische Durchsetzung von reinen Lehrmaschinen‘ ohne Bezug zur Forschung) als auch der Studierenden, begleitet. Die frühere elitäre deutsche Universität ist heute zu einer Massenuniversität mit Massenabfertigungen geworden. Die Einführung von BA- und MA-Studiengängen ist hier nur ein Symptom dieser Entwicklung.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Es sind zwei: Montesquieu, *Vom Geist der Gesetze* und Rousseau, *Vom Gesellschaftsvertrag*. In diesen Schriften findet man die beiden Idealtypen der gegenwärtigen Demokratien (Liberalismus und Republikanismus/England und Frankreich), wobei die Bewunderung Montesquieus durch Rousseau zeigt, dass diese Idealtypen keineswegs unvereinbar und gegensätzlich sind. Sie lassen sich untereinander kombinieren (so zum Beispiel in der US-Verfassung).

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Alain Renauts, *Les Philosophies politiques contemporaines (Histoire de la philosophie politique, Bd. 5)*.

Hier werden die wichtigsten Themen der modernen politischen Theorie kompetent und ohne unnötige Ausschweifungen angesprochen und diskutiert.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?
Eine Mischung aus Interesse für politikwissenschaftliche, philosophische und theologische Fragestellungen, wobei ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber politischen Ideologien aller Art eine wichtige Rolle bei dieser Wahl gespielt hat.

Prof. Dr. André Brodocz*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?

Für sein Lebenswerk: Jürgen Habermas.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Als dringlichste Aufgabe sehe ich die Überwindung der anwachsenden Differenzierung in Mikro-, Meso- und Makrotheorien. Erkenntnisgewinn verspreche ich mir deshalb von Ansätzen, die das gepflegte Nebeneinander der Theoriebildung in dieser Hinsicht beenden.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Ohne politische Theorie wird es keine Politikwissenschaft geben.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

“Früher war [zwar] alles besser ...”, doch: “Es gibt nichts Gutes außer man tut es.”

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Hobbes’ *Leviathan* und Rousseaus *Gesellschaftsvertrag*.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Als Lehrstunde der Theoriebildung: Niklas Luhmanns *Soziale Systeme*.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?
Irgendwann wollte ich schon immer Politische Theorie machen.

* Professor für Politische Theorie an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt

Prof. Dr. Hauke Brunkhorst*

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Da gibt es viele Kandidaten und viele verschiedene Felder methodischer Praxis. Zum Beispiel:

Rationale Rekonstruktion der Ideengeschichte: In den letzten 30, 40 Jahren ist die von Nietzsche „antiquarisch“ genannte, historisierend-kontextualisierende und hermeneutisch sensible Interpretation von Texten auf das höchste Niveau getrieben worden. Man denke nur an Quentin Skinners schulbildenden Einfluss. Aber auch die Anregungen, die von der Foucaultschen Diskursanalyse ausgingen, sind für eine, an den konkreten, strategischen Performanzen einer bestimmten Zeit orientierte, antiquarische Ideengeschichte genutzt worden. Demgegenüber stehen objektivistische Verfahren eines detranszendentalisierten Hegelianismus oder einer funktionalistischen Evolutionstheorie, wie sie etwa in der Kosellekschen Begriffsgeschichte einerseits, in der Luhmannschen Gesellschaftssemantik andererseits, vorliegen. Das hat zur Etablierung einer Reihe „progressiver Forschungsprogramme“ (Lakatos) geführt, deren Erkenntnisfortschritt sich aber langsam zu erschöpfen beginnt. Jetzt werden plötzlich die Verluste im Historisierungs- und Objektivierungsprozess erkennbar. Die etablierten Programme von Skinner bis Luhmann haben alle Bindungen zur *normativen* Dimension Politischer Theorie zerschnitten. Sie sind die politischen Theorien eines postkritischen Zeitalters, das sich *als* Forschungsprogramm (ganz unabhängig vom politischen Engagement oder den progressiven/reaktionären Einstellungen ihres jeweiligen Personals) mit den bestehenden Gesellschaftsverhältnissen arrangiert hat.

Mittlerweile fragt man sich, ob das in einer Zeit noch ausreicht, in der die *Krise* und die *sozialen Differenzen* mit Macht zurückgekehrt sind. Gegenwärtig verringert sich der Sicherheitsabstand, der uns, und damit meine ich die westlichen Mittel- und Oberklassen, vom Elend der Welt trennt, dramatisch. Bis auf ein paar Superreiche werden alle spätestens dann zum Prekariat, wenn die Renten auch für Professoren und Ärzte nicht mehr sicher sind. Und aus dieser erkenntnisfördernden Perspektive wird die allzu rasche Preisgabe der Kritik seit Reagan, Thatcher und dem Fall der Mauer zum Problem und plötzlich als Verlust erkennbar. Der antiquarische Historiker Skinners und der teilnahmslos teilnehmende Beobachter Luhmanns abstrahieren nämlich so radikal von der Handlungsperspektive der Akteure, dass sie nicht mehr handlungsrelevant respezifiziert werden können. Hegel hat das treffend „schlechte Abstraktion“ genannt. Ihr bleibt nur der praktisch irrelevante Hinweis darauf, dass Kontexte beziehungsweise die Umwelt überkomplex sind, Sprechhandlungen im Anschluss an andere Sprechhandlung diese Komplexität strategisch oder funktional reduzieren und es dann doch immer wieder anders kommt und die Evolution es sowieso richten wird.

Man kann aber der Kritik an repressiven und ungerechten Lebensverhältnissen Ausdruck verschaffen, ohne gleich nach der anderen Seite aus der Geschichte herauszukippen und dem Schrecken oder der endlosen Langeweile des leeren Sollens zu verfallen. Dafür bietet die alte Methode *immanenter Kritik*, die an die negativistische Seite Hegels anschliesst und den affirmativen Rest rechts liegen lässt, immer noch ein breites Anregungspotential, zumal sie in den 1960er und 1970er Jahren mit einigem Erfolg von Konstruktivisten, Fallibilisten, Pragmatisten und Neomarxisten zur *rationalen Rekonstruktion* aufgerüstet worden ist. Hier gibt es einiges wiederzuentdecken, zumal dann, wenn man

* Professor am Department for Sociology der New School for Social Research in New York

sich dieser Methode bedient, um die bedeutenden Einsichten des performativ gewendeten Neo-Historismus und Neo-Funktionalismus nicht einfach ad acta zu legen, sondern aufzugreifen und zu integrieren. Anders als diese muss man dann jedoch die *normative Perspektive der Akteure* ideengeschichtlicher und politischer Kämpfe *ernst* nehmen und darf sie nicht auf ihre strategische oder funktionale Seite reduzieren. Die wirklichen historischen Akteure haben nämlich nicht nur *strategisch* agiert, sondern ihre eigenen Kämpfe auch als Kämpfe um die *Emanzipation* unterdrückter Klassen, Völker und Glaubensgemeinschaften verstanden und im Rückgriff auf ihren „sense of injustice“ (Barrington Moore) *gerechtfertigt* und *begründet*. Sie haben dabei *selbst* rationale und universalistische Ansprüche artikuliert, die sich immer noch und unabhängig von den wechselnden strategischen Kontexten oder Systemperspektiven ihrer jeweiligen Äußerung dem Pro und Contra besserer Argumente aussetzen lassen. Die Politische Theorie sollte deshalb, und durch die Einsichten und Erkenntnisse des neuesten Historizismus und Funktionalismus belehrt, erneut versuchen, die Geschichte ihrer Ideen unter dem Gesichtspunkt des berechtigten Emanzipationsverlangens geschichtlicher Akteure, die strategisch überleben müssen, aber auch das Richtige tun wollen, zu rekonstruieren.

Transdisziplinäre Methoden sollten neben der rationalen Rekonstruktion eine noch stärkere Berücksichtigung in der Politischen Theorie finden, als das ohnehin schon, besonders im Bereich historischer Kontextualisierung, der Fall ist. Was fast ganz verlorengegangen ist, ist die Kooperation mit der Rechtsgeschichte, aber auch mit aktuellem Verfassungs- und internationalem Recht. Politische Theorie sollte noch mehr Gesellschaftsgeschichte des Staates aufnehmen und weiterentwickeln. Vor allem aber sollten die leider abgebrochenen Beziehungen zur Theorietradition der Soziologie, besonders zur Gesellschaftstheorie, aber auch zum disziplinenübergreifenden Marxismus, der seit 1989 zu Unrecht verdrängt worden ist, wieder aufgenommen werden.

Die Methode *offener Klassiker-Editionen*, die Anregungen des Dekonstruktivismus und des Neo-Historismus aufnimmt, überwindet den Klassizismus der üblichen Werkausgaben, legt die offenen Enden des Denkens frei, macht Widersprüche und gegenläufige Lesarten erkennbar. Das wird am Ende den großen Werken gerechter als der Gadamerische Vorgriff auf Vollkommenheit. Ein glänzendes Beispiel für einen solchen Ansatz, der endlich wirklich historisch und kritisch verfährt, ist die Fortsetzung der MEGA-Edition seit dem Zusammenbruch der DDR. Solche Editionen erfordern übrigens von vornherein ein transdisziplinäres Vorgehen und sie kommen auch der rationalen Rekonstruktion entgegen, die ja selbst eine mit Widersprüchen operierende, dialektische Methode ist.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Das ist nicht so wichtig. Disziplinen haben kein Recht auf Selbsterhaltung. Wenn sie gut sind, gibt es sie. Wenn sie schlecht sind, verschwinden sie zu Recht. Leider ist es manchmal auch umgekehrt. Aber im Großen und Ganzen glaube ich an die immanente Vernunft der Wissenschaftsevolution.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Die Katastrophe der Hochschulreform besteht in der Unterwerfung der Curriculum-Planung unter die sachfremde (und ökonomisch höchst verschwenderische) Logik der Betriebswirtschaftslehre, die auf die Kolonialisierung der Köpfe der Ministerialbürokratie und der

meisten Universitätspräsidien durch die neoliberale *episteme* zurückzuführen ist. Früher hätte man gesagt, was da stattfindet, ist die Unterwerfung der Universität unter die Warenform. Das trifft immer noch den Nagel auf den Kopf. Wir haben diese fatale Entwicklung übrigens den sozialdemokratischen Regierungen der neuen Mitte unter Schröder und Blair zu danken. Was die weiblichen und männlichen Studenten und Professoren dann aus den *workloads* und ECTS-Punkten machen, ist freilich eine zweite Frage. Da kann man nur mit Luhmann auf die Resistenz des Systems Universität gegen Steuerungsversuche von außen setzen und auf eine intelligente Umfunktionierung der reformerischen Umweltirritationen hoffen. Aber man kann so komplexe Gebilde wie Universitäten, die man nicht von außen steuern kann, leider von außen kaputt machen. Wie man aus der Unternehmensforschung weiß, kann gerade mehr Leistungsentlohnung (W3, Zielvereinbarungsterror, Drittmittel, Exzellenzcluster) und Kontrolle (Dauerevaluation, Aufhebung der Differenz von Studium und Examen, Formation eines neuen, akademischen Disziplinarindividuums) das Attributionschema *intrinsische Motivation*, ohne das es keine Wissenschaft und keine einzige Hypothese gibt, die es wert wäre, aufgeschrieben zu werden, so sehr schwächen, dass die intrinsische Motivation am Ende aus dem System verschwindet. Dann ist es aus mit der Universität und der Produktivität der Wissenschaft. Im Falle der Wissenschaft zumindest ist egalitäre Freiheit die Bedingung der Möglichkeit hypothesenschaffender Phantasie.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Für die Geschichte ist das einfach zu beantworten: ohne Zweifel Aristoteles, aber in tausend verschiedenen und völlig gegensätzlichen Lesarten. Marx war ebenso Aristoteliker wie Hannah Arendt, und viel gegensätzlichere Theorien des Politischen kann man sich kaum vorstellen. Von den modernen Autoren ist sicher Hobbes prägender gewesen als Macchiavelli, Rousseau prägender als Montesquieu, Hegel und Marx prägender als Tocqueville. Deshalb sind Macchiavelli, Montesquieu und Tocqueville auch die heute so beliebten Musterkandidaten für gegenhegemoniale Lesarten, wie sie durch die Heideggerschule (zum Beispiel Arendt), aber auch Althusser und Skinner angeregt worden sind. In diesem einen, einzigen Fall glaube ich jedoch, dass die Vernunft wirklich einmal auf Seiten der hegemonialen Mächte des Diskurses ist.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

That depends. Ich würde wahrscheinlich mal das eine (Rousseaus Zweiten Discours), mal das andere (Marx' 18. Brumaire) empfehlen, mich aber in jedem Fall durch die Einengung auf einen Autor handlungsunfähig fühlen.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Der Zufall, dass mir eine Lehrstuhlvertretung in diesem Fach angeboten wurde, und dann gleich noch eine, und noch eine. So kommt man zur Disziplin und rum. Ansonsten interessiert mich zwar Politische Theorie noch riesig, aber ich bin ja nicht mehr im Fach angestellt und unterrichte Soziologie, wenn auch mit Schwerpunkten in Politischer Soziologie und Politischer Theorie. Daher fällt es mir auch leicht, schräg von der Seite Transdisziplinarität zu empfehlen. Ich mache das selbst so, um meine – Gott sei Dank – sehr allgemeinen Fachverpflichtungen mit meinen spezielleren Forschungsinteressen verbinden zu können.

Prof. Dr. Wolfgang Leidhold*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?
Amitai Etzioni als Hauptvertreter der Communitarians.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Von einer Renaissance der Ideengeschichte und von Ansätzen, die die Grundsatzfragen politischer Ordnung wieder aufgreifen.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Zum einen wird dies von uns selbst abhängen und die ZPTh kann und wird hier hoffentlich einen enormen Beitrag leisten! Zum anderen wird das auch vom vorherrschenden Theorieverständnis bestimmt.

Heute dominiert folgendes Konzept: (a) Empirische Methoden produzieren Erkenntnisse über Gesellschaft und Politik. (b) Die Theorie bringt diese Erkenntnisse in einen Zusammenhang von allgemeinen Gesetzaussagen. (c) Fehlende Zusammenhänge beziehungsweise Gesetzaussagen produzieren gegebenenfalls den Bedarf weiterer empirisch-methodischer Forschung – und so fort. In diesem Modell ist die Theorie Angelegenheit der jeweiligen Teildisziplin und als eigenständiges Unternehmen überflüssig.

Daneben gibt es ein zweites Konzept: (a) Die Politische Theorie befasst sich mit den Grundfragen – wie zum Beispiel der Frage: Was ist politische Realität? Welche Methoden können, je nach Antwort auf diese Frage, adäquat sein? (b) Methoden und Forschungsansätze entwickeln sich aus den verschiedenen Antworten auf die Grundfragen. (c) Der Ertrag aus der Anwendung von Methoden und Ansätzen stimuliert die Auseinandersetzung über die Grundfragen.

Ich denke, Politische Theorie und Ideengeschichte haben nur dann eine Zukunft, wenn sie diese zweite Variante stark machen.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Es gilt zunächst für alle Teile der Politikwissenschaft, denn BA und MA folgen einer Idee der Wissensvermittlung, die eher einer Tankstelle als einem wissenschaftlichen Unternehmen ähnelt. Da jedoch insbesondere Grundsatzfragen, das Verstehen von Ideen und das Ausprobieren verschiedener Theorien einen gewissen Überblick, Zeit und Muße erfordern, kommt dieser Aspekt unseres Berufes zunehmend zu kurz. Wissensvermittlung dominiert, die Einübung eigenständigen Denkens tritt zurück; folglich gerät dann besonders die Theorie systematisch ins Hintertreffen.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?
Aristoteles, *Nikomachische Ethik* und *Politik* (muss man als Einheit sehen).

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

* Professor für Politische Theorie und Ideengeschichte am Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen der Universität zu Köln

Eric Voegelin, *Order and History*.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?
Als ich feststellte, dass die akademische Disziplin ‚Philosophie‘ (für die ich mich zunächst begeistert habe) hierzulande primär Philosophiegeschichte war und kaum mehr eigenständiges philosophisches Denken hervorbrachte, fiel mir auf, dass die Politische Theorie sich nach wie vor mit den Grundfragen der menschlichen Existenz befasste. Da lag der Wechsel nahe.

Prof. Dr. Marcus Llanque*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?
Posthum an Max Weber, in dieser Liga spielt heute niemand mehr. Niemand hat die Weite seiner Perspektive.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Die um Diskursivität erweiterte Hermeneutik: zum Zwecke des Verstehens normenorientierten politischen Verhaltens, von der rationalen Interessendeutung bis zum Glauben, darunter dem Glauben an die Aussagekraft von Statistiken und Rechtsgutachten.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Ja, wenn sie lernt, sich im Ressourcenkampf zu behaupten (mehr Machiavelli lesen!) und sich als Grundagentheorie anbietet, um alle politisch-theoretischen Überlegungen, in den Subdisziplinen der Politikwissenschaft wie in allen anderen mit Politik beschäftigten Fächern, von der Theologie und Rechtswissenschaft bis hin zu einer sich zusehends auf Ethik reduzierenden Politischen Philosophie, zu bündeln.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Es sind größere didaktische Anstrengungen erforderlich, um dem subjektiven Empfinden der Studierenden, Getriebene zu sein, entgegenzuwirken und sie zu ermutigen, die Freiheit des Denkens zu bewahren statt prüfungsrelevante Denkschablonen mit Wissenschaft zu verwechseln.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Aristoteles, *Politik*, Buch 3.

Hobbes, *Leviathan*, Bücher 1 und 2.

Das ist nicht mit der Frage zu verwechseln, welches die Politische Theorie am meisten hätte prägen sollen: Hegels Rechtsphilosophie, sozialwissenschaftlich gelesen.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Den Objektivitäts-Aufsatz von Max Weber noch einmal lesen.

* Professor für Politische Theorie an der Universität Augsburg

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?
Der naive Friedensbegriff in Teilen der Politikwissenschaft und Philosophie führte mich zu Theorien des Politischen. Als meine Bewunderung für Carl Schmitt in Verachtung umschlug, gab ich die Rechtswissenschaft auf und widmete mich der Politischen Theorie im Rahmen der Politikwissenschaft.

Prof. Dr. Renate Martinsen*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?
Michel Foucault (posthum).

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?
Konstruktivistische Theorieansätze.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?
Ja – falls sich die Gliederung in Teildisziplinen überhaupt erhält.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?
Ja, leider!

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?
Das Werk von Max Weber.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?
Niklas Luhmann, *Die Politik der Gesellschaft*.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?
Der Entschluss meine Abschlussarbeit im Bereich Politische Theorie zu schreiben.

Prof. Dr. Tilman Mayer**

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?
S. Huntington.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?
Normative Ansätze.

* Universitätsprofessorin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie am Institut für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen

** Professor für Politische Theorie, Ideen- und Zeitgeschichte am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Keine Verschlechterung.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Ja, da sie Leseerfordernis mit sich bringt, Zeit verlangt – die weniger vorhanden zu sein scheint.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Natural Right and History, Leo Strauss.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

- A. de Tocqueville, *Über die Demokratie in Amerika*
- B. Max Weber, *Politik als Beruf*
- C. Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*
- D. Axel Honneth, *Kampf um Anerkennung*
- E. Henning Ottmann, *Platon, Aristoteles und die neoklassische Philosophie der Gegenwart*

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Die Begegnung mit Wilhelm Hennis.

Prof. Dr. Peter Niesen*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, war hätte ihn verdient?

Rawls lebt nicht mehr, aber er wäre der Kandidat Nr. 1 gewesen. Die deutschsprachige Politische Theorie hätte den Paradigmenwechsel ja fast verschlafen, da hätte ein Nobelpreis in den späten Siebzigerjahren sie aus dem dogmatischen Schlummer reißen können.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Politische Philosophie im nachmetaphysischen Sinn, ideengeschichtlich informierte normative Theorie, insbesondere Rechts- und Demokratietheorie: Das sind die beiden Bereiche, in denen die bleibende Existenzberechtigung der Politischen Theorie in den vergangenen 20 Jahren international nachgewiesen wurde und in denen sich heute wenig überraschend, die vielversprechenden jüngeren Leute professionalisieren.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Die Politikwissenschaft, zuallererst die Internationalen Beziehungen, nähert sich über die Legitimitätsfrage der Politischen Theorie seit zehn, fünfzehn Jahren wieder an. Die Vergleichende Politikwissenschaft zieht dort, wo sie sich nicht völlig quantitativ abkoppeln

* Professor am Institut für Politikwissenschaft an der TU Darmstadt.

will, trotz heftiger Polemik teilweise nach. Wenn die Politische Theorie sich nicht selbst zynisch zu ihrem Kerngeschäft, nämlich zur Explikation und Modernisierung eines demokratischen Legitimitätsbegriffs verhält, kann sie Orientierungspunkt der restlichen Politikwissenschaft bleiben.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Dem wird man für den BA kaum widersprechen können. Allerdings liegt in der Reduktion auch die Chance, sich mittels stärkerer Kanonisierung (die dann natürlich willkommenen Anlass für Problematisierung bietet) zu einem überregionalen Kernbereich des Faches zu bekennen. Wie die Herausforderung im englischsprachigen Bereich belöst wird, darüber kann man sich bei Kymlicka, Swift oder Catriona McKinnons *Issues in Political Theory* informieren.

Im MA-Bereich wird man zumindest für die spezialisierten Angebote in Politischer Theorie nicht davon sprechen können, das Studium der politischen Theorie sei oberflächlicher geworden. Dazu wird es oft notwendig sein, die Ressourcen verschiedener Universitäten zu Studiengängen zusammenzuführen, wie exemplarisch im MA Politische Theorie in Darmstadt und Frankfurt.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

John Rawls, *Eine Theorie der Gerechtigkeit*.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Ein Lackmustest für die Ernsthaftigkeit des Unternehmens ist Rainer Schmalz-Bruns, *Reflexive Demokratie*.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Die Begegnung mit Ingeborg Maus, der die Unausweichlichkeit der demokratiewissenschaftlichen Fragestellung zur zweiten Natur geworden ist.

Prof. Dr. Peter Nitschke*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?

Derzeit keiner, weil kein Vertreter von Politischer Theorie systematische Antworten auf die Herausforderungen der Globalisierung liefert.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Vom Skeptizismus, weil er zur Dekonstruktion der bestehenden Positionen führt.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Die Politische Theorie wird Bestand haben, sofern sie tatsächlich ‚politisch‘ argumentiert und nicht einfach nur referentiell bezogen auf bestimmte Schulmeinungen.

* Universitätsprofessor für Wissenschaft von der Politik am Institut für Sozialwissenschaften und Philosophie der Hochschule Vechta

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Eigentlich nicht – im Gegenteil bestehen hier nunmehr Möglichkeiten, die Politische Theorie besser in der Gesamtdisziplin zu positionieren.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Grundsätzlich: Aristoteles' *Politik*.

Gegenwart: Rawls' *Theory of Justice*.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Platons *Politeia*.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies? Gibt es da spezifische Momente? Das ist doch eher ein Prozess.

Prof. Dr. Walter Reese-Schäfer*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?

Amitai Etzioni für 2010, Jürgen Habermas 2011, Bassam Tibi 2012. Etzioni für sein Lebenswerk, insbesondere sein wirtschaftsethisches Werk *Die faire Gesellschaft* (The Moral Dimension). Habermas für seine Theorie des kommunikativen Handelns und seine Aufsätze zur Zivilgesellschaft. Tibi für seine bahnbrechenden Arbeiten zum politischen Islam und seine Konzeption des aufgeklärten Euroislam.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Von einer Kooperation mit aktuellen Ansätzen der Wirtschaftswissenschaften. Das gilt sowohl für die klimetrisch fundierte Institutionenökonomik Douglass Norths als auch für die Ansätze von James Buchanan, Edmund Phelps oder William Baumol. In Zukunft wird die cutting edge der Forschung ohnehin stark interdisziplinär ausgerichtet sein, im Grunde nicht so sehr anders als in der Biochemie oder vergleichbaren Fächern. Das Neue und Anregende entsteht aus dem Aufeinanderstoßen und Kooperieren differenter Fächerkulturen.

Weitere Anregungen erwarte ich mir von Arbeiten zur interkulturellen politischen Theoriebildung, insbesondere in Kooperation mit den heute stärker sozialwissenschaftlich-orientierten Islamwissenschaften, sowie den Modern Indian Studies und den Modern Chinese Studies.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Sie wird nur dann und nur insoweit zu retten sein, wenn sie in der Lage ist, durch ihre Beiträge zur Forschung wieder eine paradigmatische Schlüsselstellung einzunehmen, das heißt dort, wo ihre Tiefbohrungen wesentliche Beiträge zur Wandlung der Staatlichkeit, zur Analyse des Globalisierungsprozesses seit 1492, des Wirtschaftssystems oder zur einer interkulturell angelegten Theorie der modernen Politik zu leisten vermögen. Ich bin aber optimistisch, dass dies möglich sein wird.

* Hochschulprofessor am Seminar für Politik an der Georg-August-Universität Göttingen

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Im Gegenteil. Die Neustrukturierung der Curricula hat das Nachdenken darüber, was wirklich wichtig ist, außerordentlich vorangetrieben, was sich in einer Vielzahl exzellenter Lehrbücher zur Politischen Theorie der Gegenwart manifestiert hat. Es hat also eine Art Kanonbildung stattgefunden. Früher wurden hauptsächlich Steckenpferde gepflegt, seit Bologna haben wir uns besonnen, dass ein solides und allgemein vorauszusetzendes Grundlagenwissen die Basis für darauf aufbauende individuelle Spezialisierungen sein muss. Ungefährlich ist das natürlich nicht, denn der Kanon muss ständig in Bewegung bleiben. Sobald er erstarrt, dümpelt die Wissensvermittlung nur noch an der Oberfläche. Das erwarte ich aber nicht, weil unser Theoriebereich hinreichend vielgestaltig ist, der Kanon also in dynamischer Unruhe bleiben wird.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Hannah Arendts *Ursprünge und Elemente der totalen Herrschaft*, insbesondere das Schlusskapitel ‚Ideologie und Terror‘. Sie hat das Jahrhundertthema des Totalitarismus am schärfsten zugespitzt, während andere Arbeiten zum Thema längst verblasst sind. Vor allem: Sie steht frei und unabhängig außerhalb der Großideologien, während viele ihrer Kritiker glaubten und zum Teil heute noch glauben, man könne den Nationalsozialismus nur dann kritisieren, wenn man ganz oder teilweise von der Gegenideologie Gebrauch macht.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Luhmanns *Soziale Systeme*, gerade wegen der Abstraktheit des Textes, denn er gibt methodisch für die meisten Themen interessante Anregungen. Natürlich gibt es kein ‚one fits for all‘, und bei dieser Frage wird am deutlichsten, dass sich dieser Fragebogen eher auf einer Art Casting-Show-Format bewegt. Macht aber nichts, wenn man es spielerisch nimmt. In Wirklichkeit muss man jeder Doktorandin gegenüber im richtigen Augenblick (kairos!) das an diesem Wendepunkt hilfreichste Werk erwähnen („nahelegen“ klingt schon so autoritär).

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Der Spiegel-Titel *Revolutionär Dutschke* in Heft 51/1967 vom 11.12.1967. Eine bizarre, dynamische Aufbruchzeit, wo alles mit höchstem theoretischen Anspruch vorgetragen wurde, der allerdings so wenig gedeckt war wie die griechischen Staatsfinanzen. Aus heutiger Sicht erscheint das alles viel kleiner, theoretisch schwach, oder genauer: Was als ‚Theorie‘ ausgegeben wurde, waren studentenphilosophische Billigkredite, die bei Marx und der Dritten Internationale aufgenommen worden waren. Später nicht mehr einlösbar Zertifikate. Ich war damals bei den Reformisten, was als peinlich galt.

Prof. Dr. Ulrich Sarcinelli*

*Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?
Jürgen Habermas.*

* Professor für Politikwissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Koblenz-Landau

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Ich rechne mit einer Renaissance normativer politischer Theorien.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Politische Theorie als Teildisziplin steht in der Gefahr, marginalisiert zu werden. Das ist umso bedauerlicher und auch umso unverständlicher, als der schnelle Wandel gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse eigentlich die Bedeutung der theoretisch-philosophischen Anteile im Studium stärken müsste.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Nein, nicht generell. Aber die Gefahr der ‚Vernutzung‘ besteht durchaus. Vordergründige Orientierung an Berufsrelevanz droht, die Politische Theorie zu marginalisieren.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

‚Das‘ Werk gibt es für mich nicht. Nach wie vor finde ich die ‚klassischen‘ Klassiker am faszinierendsten.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Pardon, die Frage ist falsch gestellt. Wenn jemand in Politischer Theorie promovieren will, sollte er eines solchen Ratschlags nicht bedürfen!

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Die Art und Weise, wie mein späterer Doktorvater die von politiktheoretischen und staatsphilosophischen Fragen ausgehende Faszination zu vermitteln wusste.

Prof. Dr. Gary S. Schaal**

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?

Da nur lebende Personen in Frage kommen: Jürgen Habermas (second best: ein fast Fachfremder: Cass R. Sunstein).

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Für die Politische Ideengeschichte: Methodische Ansätze der E-Humanities, insbesondere Textmining in Verbindung mit automatischer Sprachverarbeitung.

Für die Politische Theorie: Neuere Machtkonzepte, unter anderem soft power und Deutungsmacht.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

** Professor für Politikwissenschaft, insbesondere Politische Theorie, an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

Ich befürchte, dass die Politische Theorie im Zuge der Ökonomisierung der Bildung an Relevanz verlieren wird. Sie wird – wenn wir uns nicht aktiv darum bemühen – vermutlich auch nicht mehr Reflexionsgrundlage des gesamten Faches sein. Die Politische Theorie droht dann durch politische Theorien substituiert zu werden. In der Lehre werden integrierte und an konkreten Themen- und Fragestellungen orientierte Module dominieren, an denen die Politische Theorie zwar beteiligt sein wird, als solche aber nur noch schwer zu erkennen ist. In methodischer Hinsicht erfolgt eine Annäherung an die Kulturwissenschaften.

Hubertus Buchstein schrieb einmal: Es gibt keinen Artenschutz für akademische Disziplinen. Daher erwarte ich auf der institutionellen Ebene, dass wir es noch häufiger mit Bindestrichtheorieprofessuren zu tun haben werden (,Politische Theorie und Governance‘, ,Politische Theorie und Innenpolitik‘) und die Denomination ,und Ideengeschichte‘ langsam verschwinden wird.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Die Politische Theorie hat es an vielen Universitäten verpasst, sich innovativ im Kern von BA und MA zu etablieren. Sie ist häufig nur Zusatz, der – im Gegensatz zu anderen Modulen – den Titel der Subdisziplin (,Politische Theorie I und II‘) trägt und damit die Unverbundenheit auch symbolisch verdeutlicht. Damit einher geht häufig eine Kürzung der Anzahl der obligatorischen Kurse in der Politischen Theorie. Da der Workload für Studierende insgesamt gestiegen ist, fehlt zudem die freie Zeit, um ,off topic‘ zu lesen. Es ist daher in der Tat schwieriger geworden, Politische Theorie anspruchsvoll zu unterrichten.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Die (?) Politische Theorie?

Ideengeschichtlich:

Liberale Theorie: J. S. Mill, *Second Treatise*.

Republikanische Theorie: J.-J. Rousseau, *Du Contrat Social ou Principes du Droit Politique*.

Zeitgenössisch:

J. Rawls, *A Theory of Justice*.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

So kanonisiert ist das Fach nicht.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Ein Hauptseminar von Hubertus Buchstein zu ,Kritischen Demokratietheorien‘ am OSI – von mir (unerlaubterweise) im ersten Semester besucht.

Prof. Dr. Alfons Söllner*

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?

Hannah Arendt! Sie hat der politischen Ideengeschichte einen völlig neuen Horizont eröffnet, hat entscheidend zur Diagnose der gegenwärtigen Gesellschaften beigetragen, und sie hat einen wundervollen Essay-Stil geschrieben, der die Politische Theorie aus ihrer akademischen Erstarrung erlöst hat.

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Von der alt-neuen Kombination aus hermeneutischer Textarbeit und historischer Kontextualisierung: Text und Kontext sollten sich gegenseitig erläutern, wobei die Methoden möglichst flexibel (oder eklektisch) gehandhabt werden sollten.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Es wird sie geben, und sie wird sogar von steigender Bedeutung sein – in dem Maße, in dem der konventionelle Fachkanon sich auflöst und die Beziehungen zu den angrenzenden Disziplinen revitalisiert werden.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Es gilt leider für die Politische Theorie in ganz besonderem Maße, weil weder die historische noch die systematische Dimension wirklich entfaltet werden kann. Vielleicht muss man zur Kompensation intelligente Fallstudien ins Zentrum der Ausbildung rücken.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Historisch: Rousseaus *Contrat Social*. Zeithistorisch: Hannah Arendts Totalitarismus-Buch.

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Rousseaus *Contrat Social*.

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Die Auseinandersetzung mit Peter Weiss' *Die Ermittlung* im letzten Jahr des Gymnasiums.

Prof. Dr. Reinhard Zintl**

Wenn es einen Nobelpreis für Politische Theorie gäbe, wer hätte ihn verdient?

Russell Hardin. Seine Fragen sind die klassischen und immer zentralen Fragen der Politischen Theorie; er nimmt die Ideengeschichte ernst – nicht als Museum, sondern als eine Geschichte der Versuche, die Fragen zu beantworten; er beherrscht das Instrumentarium der modernen Theoriebildung, ist aber in seinen Themen niemals vom Instrumentarium getrieben.

* Professor für Politische Theorie und Ideengeschichte am Institut für Politikwissenschaft an der TU Chemnitz

** Professor für Politische Theorie an der Universität Bamberg

Von welcher Methode oder welchem Ansatz erwarten Sie für die Politische Theorie in den nächsten Jahren den höchsten Erkenntnisgewinn?

Von einem mit Augenmaß und ohne Dogmatismus verwendeten, individualistisch-rationalistischen Programm einer verstehenden Sozialwissenschaft. Leider wird unter dem Etikett ‚Rational Choice‘ manchmal eine philosophisch verarmte politische Theorie betrieben; aber in methodologisch reflektierter Weise betrieben, ist R.C. meiner Ansicht nach der fruchtbarste Ansatz.

Welche Bedeutung wird in zwanzig Jahren die Teildisziplin ‚Politische Theorie‘ in der deutschen Politikwissenschaft besitzen? Wird es sie überhaupt noch geben?

Ich denke, dass die Bedeutung eher zunimmt. Man sieht jetzt schon erste Zeichen, dass die vermeintlich praxisnahen Versionen des Faches so praktisch gar nicht sind. Nichts ist praktischer als eine gute Theorie (die ja nur gut ist, wenn sie empirisch nicht leer ist). Eine politische Theorie, die die wichtigen Fragen des Faches mit einem modernen Instrumentarium bearbeitet, scheint mir auch am besten geeignet, das innerdisziplinäre Auseinanderdriften der Teildisziplinen zu dämpfen, nicht indem sie die Königs-Teildisziplin spielt, sondern indem sie Brücken baut.

Viele klagen darüber, dass das Studium der Politikwissenschaft durch die Einführung von BA und MA oberflächlicher geworden ist. Gilt das auch oder vielleicht sogar noch stärker für die Politische Theorie?

Nein. Man muss es nur richtig anstellen. ‚Verschulung‘ ist keine natürliche Eigenschaft von Bologna; und es gibt deutliche Zeichen, dass allmählich verstanden wird, dass gerade das kürzere Bachelor-Studium nur dann für die Praxis taugt, wenn in diesem Studium sehr grundlegende Eigenschaften – insbesondere intellektuelle Wachheit, Urteilskraft, Lernfähigkeit – entwickelt werden können, die dann das lebenslange Lernen ermöglichen, das von den Bologna-Advokaten so gerne beschworen wird. Man muss sie eben beim Wort nehmen.

Was ist für Sie das Werk, das die Politische Theorie am meisten geprägt hat?

Hobbes’ *Leviathan*, nach wie vor (für den modernen demokratischen Rechtsstaat würde ich allerdings die Federalists gerne mit ins Spiel bringen).

Welches Werk der Politischen Theorie würden Sie einer Graduierten/einem Graduierten, die/der überlegt, im Fach Politische Theorie zu promovieren, als erstes zur unverzichtbaren Lektüre nahelegen, ungeachtet des Promotionsthemas?

Machiavelli (aber natürlich die *Discorsi*).

Was war der Augenblick in Ihrem Leben, der Ihnen den Weg in die Politische Theorie wies?

Erstes Semester, die Lektüre von Hans Albert, *Traktat über kritische Vernunft*.